

NACHRICHTEN

Neuer KKL-Chef



**ERNENNUNG**  
red. **Philipp Keller** (47, Bild) wird neuer CEO der KKL Luzern Management AG. Er wird seine Tätigkeit am 1. April 2017 aufnehmen, wie das KKL mitteilt. Keller löst **Hans E. Koch** ab, der Ende Jahr pensioniert wird.

Cavelti tritt ab



**KATHOLIKEN**  
red. **Rita Cavelti** (55, Bild) tritt per Ende Jahr als Kirchenratspräsidentin der Katholischen Kirchgemeinde Luzern zurück. Sie wird bereits ab diesem Sommer Schulleiterin am Heilpädagogischen Zentrum Schüpheim und will sich künftig auf diese Aufgabe konzentrieren.

Verband fordert zwei Wettbewerbe

**SALLE MODULABLE** hb. Das neue Luzerner Theater, die Salle Modulable, soll beim Inseli Luzern errichtet werden. Das entschied die Stadt und Kanton Luzern und Stiftung Salle Modulable Anfang April. Der Bund Schweizer Architekten (BSA) stellt diesen Entscheid nun in Frage. Es brauche zuerst einen städtebaulichen Wettbewerb, um das Projekt «in einem grösseren Kontext zu sehen», teilte der BSA Zentralschweiz mit. Erst in einem zweiten Schritt könnten danach ein Standort für die «Salle» und weitere stadtplanerische Entwicklungen definiert werden.

«Aus Zeitgründen nicht möglich»

«Ein zweistufiges Verfahren ist aus Zeitgründen nicht vorgesehen», sagt dazu Mathis Meyer, Gesamtprojektleiter Neues Theater Luzern/Salle Modulable. «Bis Ende 2018 müssen alle politischen Entscheide gefallen und die Finanzierung des Projekts gesichert sein.» Zudem: «Im Rahmen der Standortevaluation zeigte sich deutlich, dass von den drei evaluierten Standorten das Inseli der beste ist. Der Theaterplatz ist für das geformte Volumen zu klein, der Motorboothafen betreffend Umfeld und Erschliessung schlecht geeignet.»

# Mauer besteht den Sprengtest

**MUSEGG 300 Gramm Sprengstoff und ein dumpfer Knall:** Für den Bau des Musegg-Parkhauses wurden erste Versuche durchgeführt. Die Resultate sind besser als erwartet.

YASMIN KUNZ  
yasmin.kunz@luzernerzeitung.ch

Es ist dunkel. Ein etwa 80 Meter langer Gang führt in einen angenehm kühlen, miefig riechenden Raum. In der Luft liegt der Geruch von abgebrannten 1.-August-Krachern. Zwischendurch plätschert Wasser von der Decke; Es hallt. Wir befinden uns im Stadtratsbunker am Schirmertorweg, unterhalb der Museggmauer. Dieser Bunker wurde in der Zeit des Zweiten Weltkrieges errichtet, damit die Stadträte auch bei Kriegsausbruch weiterhin regieren können.

Fast ein Kilo Sprengstoff

Die Wände des Bunkers weisen drei etwa fussballgrosse Löcher auf. Darin werden zwischen 100 und 500 Gramm Sprengstoff (Wassergel) gezündet. Mit der Probesprengung im Museggfels hat ein Expertenteam gestern Erschütterungsversuche durchgeführt. Ziel dieser Übung ist es, sicherzustellen, dass die Museggmauer bei allfälligen Sprengungen für das unterirdische Parkhaus Musegg keine Schäden erleidet. Die Detonationen würden ähnliche Erschütterungen wie beim gestrigen Test verursachen.

Insgesamt wurden drei Sprengungen vorgenommen. Andreas Steiger, Bauingenieur bei der Luzerner Firma Steiger Baucontrol, sagt: «Bei jeder Sprengung wurde die Sprengstoffmenge erhöht. Beim ersten Loch waren es 100 Gramm, beim zweiten 300 und beim dritten rund 500.» Das sei ein Standardprozedere, so Steiger.

Historische Mauer steht im Fokus

Adrian Halter führt das Sprengstoffpäckli – dieses ähnelt einer Leberwurst – in den Fels ein und verknüpft anschliessend die Kabel. Diese leiten den Stromimpuls mit einer Spannung von 1600 Volt von der Zündmaschine zum Zünder der Sprengladung.

Nach fünf langen und drei kurzen Signalen – ein Arbeiter bläst ins Horn – wird die Detonation ausgelöst. Der Knall ist weit weniger spektakulär als angenommen. Nur am Bunkereingang kann man den dumpfen Knall wahrnehmen. Die umliegenden Anwohner haben gemäss Umfrage die Sprengung weder gespürt noch gehört.

Gemessen werden die Erschütterungen mit zwölf Sensoren, sogenannten



**Oben:** Fachmänner füllen ein Loch im Stadtratsbunker unter der Museggmauer mit Sprengstoff (Wassergel).  
**Rechts:** So sehen die Sprengladungen aus.  
Bilder Nadia Schärli

Geofonen. Steiger erklärt: «Der Fokus unserer Messungen liegt auf der historischen Mauer, weil diese am empfindlichsten ist. Darum haben wir dort die Hälfte der Sensoren angebracht.» Die restlichen habe man an umliegenden Gebäuden – wie etwa der Brambergturnhalle – befestigt.

«Schäden sind unwahrscheinlich»

Rund eine Viertelstunde nach der Detonation liegen erste Auswertungen vor. Diese sind wichtig für die Planung eines erschütterungsarmen Ausbruchs.

Steiger und der Sprengexperte Adrian Gasser analysieren die Zahlen und kommen zum Schluss, «dass Schäden in der Mauer und den umliegenden Gebäuden eher unwahrscheinlich sind». In Zahlen heisst das: Die Geschwindigkeit der Erschütterungsbewegung misst zwischen vier und fünf Millimeter pro Sekunde. «Das entspricht sogar einem geringeren Wert, als wir erwartet haben», sagt Steiger. Er ist zufrieden mit dem Ergebnis: «Wie es sich abzeichnet, steht für das Musegg-Parkhaus einem Felsausbruch mittels Sprengverfahren nichts im Weg.»

Mit dem Parkhaus Musegg wollen private Initianten unter anderem den Schwanenplatz von Cars befreien. Damit würde die Luzerner Innenstadt aufgewertet. Die Stadt unterstützt das Projekt. Das Parking soll einen unterirdischen Busterminal mit Umschlagplätzen und Parkplätzen für Reisecars sowie 660 Autoparkplätze umfassen. Voraussichtlich gelangt das Projekt im Herbst 2016 zur Vorprüfung zum Kanton. Ein Jahr später dürfte die Bevölkerung über die Umzonung für das Parkhaus abstimmen.

# Bei der Allmend entstehen Luzerns höchste Holzhäuser

**EICHWALD 50 bis 60 Wohnungen plant die SBL Wohnbaugenossenschaft an der Eichwaldstrasse. Die Siedlung ist in mehrfacher Hinsicht ungewöhnlich.**

Die Stadt gibt ihr Grundstück an der Eichwaldstrasse an die SBL Wohnbaugenossenschaft im Baurecht ab. Das hat die Stadt gestern mitgeteilt. Die SBL setzte sich gegen die Wohngenossenschaft Geissenstein EBG durch, die sich ebenfalls beworben hatte.

Die SBL Wohnbaugenossenschaft plant auf dem Grundstück eine Wohnüberbauung mit 50 bis 60 Wohnungen in zwei Gebäuden. Das Spezielle daran: Abgesehen von den Grundmauern sollen die Gebäude ganz aus Holz gebaut werden. Bis vor kurzem war es in der Schweiz nicht erlaubt, mehrstöckige Holzhäuser zu bauen. Doch inzwischen hat die Holzbautechnik Fortschritte gemacht, sodass die Brandschutzvorschriften auch in grossen Holzhäusern eingehalten werden können. Seit Anfang 2015 sind sogar Hochhäuser aus Holz erlaubt.

Ganz so hoch sollen die Wohngebäude an der Eichwaldstrasse nicht werden. Geplant sind aber immerhin fünf bis

sechs Geschosse. «Holzhäuser dieser Grösse sind völlig neu für Luzern», sagt Markus Mächler, CVP-Grossstadtrat und Präsident der SBL Wohnbaugenossenschaft. Mächler erklärt, dass sich die Konstruktionsweise solcher Häuser von derjenigen traditioneller Holzhäuser unterscheidet. So werden ganze Wände vorproduziert und fertig auf die Baustelle geliefert.

Miete bis 2200 Franken

Wie stark der Holzcharakter der Wohnhäuser nach aussen in Erscheinung treten wird, ist noch offen. Denkbar ist, die Holzfassaden zu verputzen. Sobald der Baurechtsvertrag vorliegt, will die SBL einen Architekturwettbewerb lancieren. Gemäss Markus Mächler hat die Holzbauweise mehrere Vorteile. So sei sie dem Raumklima förderlich, zudem habe man kaum Probleme mit Feuchtigkeit, mit der man bei neuen Betonbauten oft zu kämpfen hat.



Grafik: Janina Noser / Quelle: maps4news.com/Navtec

Zwar verteuert der Holzbau die Baukosten leicht. Trotzdem ist für Markus Mächler klar: «Wenn sich das bei der Eichwaldstrasse bewährt, können wir uns vorstellen, weitere ähnliche Projekte zu realisieren.» Die SBL Wohnbau-

genossenschaft, die aktuell 360 Wohnungen in der Region Luzern besitzt, will an der Eichwaldstrasse 25 Millionen Franken investieren. Das Baurecht für das städtische Grundstück soll 75 Jahre dauern. Die Höhe des Baurechtzinses wird auf Basis des Grundstückswerts errechnet. Dieser wird auf mindestens 6,14 Millionen Franken beziffert. Über die Baurechtsabgabe wird das Stadtparlament Ende Jahr entscheiden, der Baubeginn ist auf Anfang 2019 vorgesehen. Die ersten Wohnungen wären gemäss diesem Fahrplan im Februar 2021 bezugsbereit. Die 2½- bis 5½-Zimmer-Wohnungen kosten zwischen 1400 und 2200 Franken pro Monat.

Kinderkrippe im alten Salzmagazin

Neben der Holzbauweise gibt es noch einen zweiten Punkt, in dem sich die Wohnüberbauung an der Eichwaldstrasse von gewöhnlichen Wohnüberbauungen unterscheidet. Mitten auf dem Areal steht nämlich das Salzmagazin aus dem 18. Jahrhundert. Dieses ist geschützt und darf nicht abgerissen werden. Deshalb wird es in die Überbauung integriert und bildet das Zentrum der neuen Siedlung.

Da die Eichwaldstrasse in einer gemischten Wohn-/Arbeitszone liegt, bietet es sich an, den vorgeschriebenen Gewer-

beanteil ins Salzmagazin auszulagern. So will die SBL dort eine Kinderkrippe unterbringen. Möglicherweise wird dies die Kita Frohheim sein, die sich bereits heute im Quartier befindet und unter Platzmangel leidet. Die Eichwaldstrasse könnte zum zweiten Standort des «Frohheims» werden. Zudem finden Gespräche mit der benachbarten Stiftung für Schwerbehinderte (SSBL) statt. Diese könnte im Salzmagazin Sitzungszimmer und Ateliers beziehen. Fest steht, dass die SBL Wohnbaugenossenschaft selber ihren Geschäftssitz ins Salzmagazin verlegen wird.

Stadt hat weitere Areale im Visier

Die Überbauung Eichwald ist ein weiterer Schritt für die Umsetzung der Wohnraum-Initiative. Diese schreibt vor, den Anteil der gemeinnützigen Wohnungen deutlich zu erhöhen. Die Stadt trägt zur Umsetzung der Initiative bei, indem sie städtisches Land den Baugenossenschaften zur Verfügung stellt. Hierfür kommen in Zukunft die Areale Urnerhof, das Neubad-Areal sowie die Hochhüslweid hinzu. Auch in Littau gibt es noch mehrere städtische Grundstücke, die für gemeinnützigen Wohnungsbau in Frage kommen.

ROBERT KNOBEL  
robert.knobel@luzernerzeitung.ch